

Schweigende Dreiecke

Handlungsoptionen gründen sich schweigend auf die Referenz von bedeutungsüberladenen Symbolsystemen,¹ deren Ausdruck die Sprache der Zeichen ist.

Als Zeichensystem ist einerseits zunächst jede soziale Ausdrucksform anzunehmen. Zeichen und Zeichensysteme sind aber andererseits auch Gegenstand und Ausdrucksform realer wie virtueller Entitäten; mit anderen Worten: Sie entfalten ihre Wirkkraft nicht nur in der Abstraktion moderner Kunst. Gleichwohl entwickeln sie einen Sinngehalt, der sich aus ihrem selbstbeweglichen Kontext, d.h. hier, der sich aus der Erkenntnismöglichkeit der Relation zwischen den symbolträchtigen Zeichenkonfigurationen innerhalb des jeweiligen Werkes und in der Gesamtschau der Werke zueinander ergibt. Beobachtung und Erfahrung können so als Korrespondenzverhältnisse reflektierender Urteilsbildung gefaßt werden. Der ästhetischen Interpretation folgt die ethische Wertbildung. Die individuelle Erlebnisqualität (Qualia) wirkt konstitutiv. Insofern ist die Interpretation als Transformation von der Wahrnehmung des Äußeren in ein innerliches Bild, mithin der individuellen Weltanschauung zu begreifen, wobei der Prozeß der Wahrnehmung selbst als durch das bereits existierende Weltbild geprägt angenommen wird.

Die Wahrnehmung grenzt sich so gegen die symbolische Sinnperspektive des Betrachters ab. Entscheidend ist deshalb die Korrelation zwischen Bild und Vorstellung. Es verbindet sich das Ungesagte der geometrischen Form mit dem rätselhaften Geheimnis der Anordnung ihrer Objekte (hier Dreiecke).

Die Anordnung erscheint zunächst zusammenhanglos. Die sechs Dreiecke sind scheinbar beliebig auf der Fläche des Bildes verteilt, könnten jedoch als abstrahierte Grenze eines sich zu denkenden Bildinhalts gefaßt werden. Dieser Vorgang würde einem erkennenden Sehen, daß den (abstrakten) Bildinhalt, näherhin seine Konstruktion, unter den Begriff eines imaginären Bildgegenstandes subsumiert, entsprechen. Dem steht das Prinzip des sehenden Sehens als „optisch autonom“ definiert gegenüber.

So lösen sich die verbundenen Dreiecke einerseits aus der zweidimensionalen Perspektive und spannen den Raum, ähnlich der Funktion eines Kippbildes, auf. Das Sehen „von etwas“ wird zum Sehen „als etwas“. Damit hebt sich das Sehen über die bloße Entzifferung von Zeichen hinaus. Das sehende Sehen mutiert zum erkennenden Sehen, indem es das Abwesende vergegenwärtigt. Hierbei verweist das Bild - einer konfrontativen Begegnung gleich - auf die Sinngebung durch den Rezipienten, die (siehe oben) mit dessen Weltanschauung korrespondiert.

Andererseits verkörpert das Dreieck ein Bild der Vollkommenheit: Z.B. als Symbol für Himmel, Erde und Mensch.

Schließlich bleibt das evaluatorische Spiel, in der Gesamtheit eine besondere Form des Schweigens zu erkennen. Somit bleiben auch ohne sprachliche Vermittlung die Aussagen des Werkes auf ihre sprechende Weise schweigend redend.

¹ Siehe „NetzW Schweigen / Mein weißer Fleck“